

ABENTEUER
WÄLDER
Lois Walfrid Johnson

DAS GEHEIMNIS
DER
VERLORENEN
KARTE

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Lois Walfrid Johnson

ist eine bekannte Autorin unter christlichen Lesern.

Ihre den Teenagern gewidmeten Bücher

waren mehrere Jahre Bestseller.

Sie und ihr Ehemann Roy haben drei Kinder

und leben in Minnesota, USA.

1. Auflage 2013

Originaltitel:

Mystery of the Missing Map / Adventures of the Northwoods 9

© 1994 by Lois Walfrid Johnson

© der deutschen Ausgabe 2013

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung: Martin Plohmann, Bielefeld

Satz: CLV

Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-86699-149-1

Inhalt

Drohungen in der Nacht	8
Eine seltsame Begegnung	17
Cousin Casey	30
Noch ein Kampf	40
Unheimliche Schatten	49
Der verschwundene Schatz	58
Central	68
Willies Geschichte	79
Noch mehr Schwierigkeiten	90
Die Geheimnisse der Villa	102
Das Versteck	114
Schritte im Dunkeln	125
Sonderbare Dinge	136
Kates Entdeckung	143
Megans Wettbewerb	153
Hornissen!	163
Papa geht nun auf die Jagd	171
Das Bergwerk in Osceola	180
In der Falle!	188
Eine neue Gefahr	197
Überraschung für Kate	208

**COPPER COUNTRY
HALBINSEL KEWEENAW (MICHIGAN)
1907**



Außer dem Dirigenten John Philip Sousa (1854 – 1932) sind alle weiteren Charaktere in diesem Buch frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig.

Zu der Zeit, als Kate, Anders und Erik das Copper Country («Kupferland») in Michigan besuchten, wurde das Handelszentrum *Red Jacket* genannt – heute ist es als *Calumet* bekannt. Das heutige Calumet und andere wichtige Orte in der Umgebung gehören zum Keweenaw National Historical Park.

Das Opernhaus von Red Jacket heißt heute *Calumet Theatre*.

Drohungen in der Nacht

Ein langes Pfeifen schallte durch die Nacht. Mit einem Ruck erwachte Katherine O'Connell aus dem Schlaf. Sie riss ihre Augen weit auf und fragte sich: *Wo bin ich?*

Ein schwaches Licht durchschnitt die Dunkelheit. Sogar der Boden unter Kate rumpelte.

Wieder erklang das Pfeifen. Sein klagender Ton half Kate, sich zu erinnern. Sie war im Zug zur Oberen Halbinsel von Michigan. *Bald werde ich im Copper Country sein! Und treffe meine irische Cousine Megan!*

Allein der Gedanke daran ließ Kate ganz wach werden. Im Sitz ihr gegenüber schlief ihr Stiefbruder Anders. Auch ihr gemeinsamer Freund Erik Lundgren war noch fest am Schlafen.

Langsam stand Kate auf und stieg über die großen Füße ihres Bruders, um in den Gang zu gelangen. Als Kate durch den Eisenbahnwaggon ging, schaute ein Mann auf und starrte sie verärgert an.

Kate schüttelte sich innerlich und schaute weg. Doch ebenso schnell schaute sie wieder hin. Sie hatte den Mann noch nie zuvor gesehen. Warum sollte er sich so verhalten, als würde er sie nicht leiden können? Wer auch immer dieser Mann war: Er hatte mittlerweile einen Hut über sein Gesicht gezogen.

Als Kate den hinteren Teil des Waggons erreicht hatte, ging sie in den Waschraum und nahm dort einen großen Schluck aus dem Wasserhahn. In der

Nacht waren die Gaslampen heruntergedreht worden und erzeugten lange Schatten.

Am besten wasche ich mich jetzt, dachte Kate. In dieser dritten Juli-Woche des Jahres 1907 wehten oft schwarze Rauchwolken durch die offenen Fenster herein. Während der ganzen langen und heißen Reise von Nordwest-Wisconsin waren Ruß und Asche auf Kates Kleidung gekommen.

Das Wasser fühlte sich gut an in ihrem Gesicht. Als sie den Waschraum verließ, nahm sie noch einen Schluck. Von irgendwoher hörte sie Stimmen.

Neugierig wie immer folgte Kate dem schwach beleuchteten Gang vor dem Waschraum. Am Ende des Waggons standen hinter einer leicht geöffneten Tür zwei Personen auf der Plattform.

»Ich sage dir: Die machen uns Schwierigkeiten«, sagte ein Mann.

»Ein Haufen Gören?« Die Stimme der zweiten Person war gedämpft, aber verächtlich. Beim Rattern des Zuges konnte Kate kaum etwas verstehen. »Wie sollten die unsere Pläne durcheinanderbringen?«

»Ich habe sie gesehen. Es sind die, von denen wir schon gehört haben, und sie sind nicht dumm. Die Jungen sind über 1,80 Meter groß.«

1,80 Meter groß?, dachte Kate. Wer auch immer dieser Mensch war: Er sprach ganz offensichtlich von Anders und Erik. In Nordwest-Wisconsin, wo sie unter vielen Amerikanern schwedischer Abstammung lebten, war diese Größe nicht ungewöhnlich für dreizehnjährige Jungen. Doch hier fiel man mit einer solchen Körpergröße auf.

Langsam trat Kate so nah an die Tür heran, wie sie sich traute. Die beiden Personen trugen Geschäftszüge und Hüte. Sie standen mit dem Rücken zu Kate am Geländer, das die Plattform einzäunte.

»Ich habe sie miteinander reden hören«, fuhr der Mann fort. »Die Jungen sehen stark aus. Kräftige Muskeln an den Schultern. Sie sind das Arbeiten gewohnt.«

Der andere Mann lachte. »Im Gegensatz zu dir, was? Was bist du, Curly – ein Feigling?«

Kate ging noch ein bisschen weiter nach vorn. Durch das Klappern der Räder konnte sie die zweite Stimme kaum hören.

»Du hast gesagt, es wäre schnell zu finden und leicht zu stehlen«, meinte der Mann namens Curly. »Jetzt bist du schon sechs Monate dort. Wann wirst du etwas finden?«

»Es braucht seine Zeit.« Aufgrund der Zuggeräusche war die andere Stimme noch immer schlecht zu verstehen. »Ich werde diese Karte bald finden.«

»Ich bin es leid, für einen Hungerlohn zu arbeiten!« Vor Zorn wurde Curly lauter. »Lass uns aussteigen, solange wir noch können.«

»Nein!« Das Wort klang scharf und wütend.

Kate sprang zurück. Gerade noch rechtzeitig fiel ihr das schwache Licht hinter ihr ein. Wenn die Männer sich umdrehen würden, würden sie sie sehen.

»Ich werde jetzt nicht aufgeben«, sagte die zweite Stimme weiter. »Mach nur, was ich dir sage!«

Curlys heiseres Lachen schnitt die übrigen Worte ab. »Du bist nicht mein Boss!«

Die andere Stimme unterbrach ihn wieder. »Alles passt – die O’Connells und die Mitchells zusammen.«

Kate schnürte es den Magen zu. Der Vater ihrer Cousine Megan arbeitete für einen Mann namens James Mitchell.

»Es ist zu gefährlich«, warnte Curly.

»Sei still, du Narr!«

»Nenn nicht *mich* einen Narr!«, rief Curly aus.

»Wir vergeuden unsere Zeit. Wir sollten lieber einen Plan machen«, gab die andere Stimme zurück. »Wenn wir erst einmal da sind, dürfen wir uns nicht zusammen sehen lassen.«

»Hast du noch andere Ideen?«, fragte Curly. »Gute, meine ich.«

»Lass uns die Gören, vor denen du dich so fürchtest, mit einplanen.«

Vor Angst schnürte sich Kates Herz zu. Der Mann musste Anders und Erik meinen und wahrscheinlich auch sie.

»Vielleicht finden sie etwas, was wir übersehen haben. *Sie* sollen das Rätsel lösen und uns zu dem Schatz führen!«

Schatz? Ohne an die Gefahr zu denken, bewegte sich Kate weiter nach vorn und hörte gespannt zu.

»Wahrscheinlich wissen sie nicht einmal davon«, wandte Curly ein.

»Sie werden davon erfahren«, sagte die zweite Stimme. »Jeder, der in diese Gegend kommt, hört von der Geschichte so wie wir.«

»O.K.!« Curly klang verärgert. »Noch ein Versuch. Aber diesmal werde ich dafür sorgen, dass wir Erfolg haben!«

»Komm erst spät in der Nacht zu mir«, sagte die andere Stimme. »Wenn du eine Nachricht hinterlässt, dann nur in unserem Geheimcode.«

»Natürlich, natürlich.« Curly mochte die Befehle offensichtlich nicht. Er hatte Kate noch immer den Rücken zugewandt. Dann trat er vom Geländer zurück und kam Kate näher.

Vor lauter Panik hastete Kate in den Gang. Als sie zurückschaute, sah sie, wie einer der beiden Männer die Tür zum Gang weiter öffnete. Kate drehte sich um und eilte den Gang entlang zu den Sitzen mit den schlafenden Passagieren.

Auf halbem Weg durch den Waggon sah Kate sich um. Niemand schien ihr zu folgen. Trotzdem war sie erleichtert, als sie wieder bei Anders und Erik war. Sie ließ sich in ihren Sitz fallen und zerrte am Arm ihres Bruders. »Anders! Wach auf!«

Ihr Bruder stöhnte.

»Anders!« Kates Flüstern klang heiser.

So als würde er eine lästige Fliege verscheuchen, schwang Anders seinen Arm durch die Luft und traf dabei Kate fast im Gesicht.

»Anders!« Jetzt war Kate ärgerlich. »Es ist wichtig!«

»Pssst!«, zischte jemand auf der anderen Seite des Gangs. »Wir wollen schlafen!«

Verzweifelt trat Kate gegen den Fuß ihres Bruders. Als Anders noch immer nicht aufwachte, rüt-

telte sie an Eriks Schulter. »Ich brauche Hilfe!«, flüsterte sie.

Erik öffnete die Augen. Er streckte sich und war hellwach. »Was ist los?«

»Komm kurz mit in den Gang!«

So schnell sie konnte, erzählte Kate es ihm. »Du musst nachsehen, wer diese Männer sind!«

Erik ging zu Anders zurück und kniff ihn in den Ellbogen. Anders jaulte vor Schmerz.

Der Mann auf der anderen Seite beugte sich in den Gang vor. »Wir versuchen zu schlafen!«

Auch Anders war jetzt wach. Er starrte Erik an.

»Tut mir leid, alter Kumpel!«, sagte Erik leise. »Kate ist wieder einem Rätsel auf der Spur. Ich brauche deine Hilfe.«

»Ach, Erik, komm schon. Hör nicht auf sie!«

Aber Erik stand auf. »Bleib hier, falls sie dich gesehen haben«, sagte er zu Kate. »Ich schau mich mal um.«

»Los, komm!«, drängte er Anders, als er über dessen Beine stieg. »Verschwende keine Zeit!«

Noch immer murrend strich Anders sich mit seinen Fingern durchs blonde Haar und taumelte Erik hinterher. Kate drehte sich um und sah ihnen zu. Bald schon verschluckte die Dunkelheit die beiden Jungen.

Vor über einem Jahr hatte Kates verwitwete Mutter Anders' verwitweten Vater, Carl Nordstrom, geheiratet. Kate und ihre schwedische Mutter waren von Minneapolis auf die Windy Hill Farm im Nordwesten von Wisconsin gezogen.

Jetzt hatte Kate eine Stiefschwester namens Tina,

zwei Stiefbrüder – Anders und Lars – und einen neugeborenen kleinen Bruder. Aber Kate sehnte sich oft danach, mehr über die irische Seite ihrer Familie zu erfahren.

Vor Kurzem hatte Mama Casey O’Connell, Vatis Cousin ersten Grades, geschrieben. Casey hatte schnell geantwortet und Kate in die Wälder auf der Oberen Halbinsel von Michigan eingeladen. Er hatte sogar drei Fahrkarten beigelegt, damit Kate nicht allein reisen musste.

Kate erschien es wie eine Ewigkeit, bis Anders und Erik zurückkamen. Jetzt war Anders sogar noch aufgebracht.

»Weißt du, Kate, du hast die blühendste Fantasie, die mir je begegnet ist. Da war niemand.«

»Aber sie waren dort. Sie sind abgehauen, während du noch diskutiert hast.«

Anders schüttelte den Kopf. »Verrücktes Mädchen! Du hast alles nur erfunden!«

Kate wandte sich an Erik. »Ist dir etwas Merkwürdiges aufgefallen?«

Auch Erik schüttelte den Kopf. »Alle saßen auf ihren Plätzen. Durch seinen Aufschrei hat Anders ein paar von ihnen aufgeweckt.«

»Hast du einen Mann mit wütenden Augen gesehen?«, erkundigte sich Kate. »Hat er dich angesehen?«

Wieder schüttelte Erik den Kopf. »Tut mir leid, Kate.«

Doch Anders war nicht so freundlich. »Du hast mich umsonst wach gemacht!«

»Umsonst?«, platzte Kate heraus. »Ich habe gehört, wie zwei Männer miteinander redeten ...«

»Ruhe!« Der Mann auf der anderen Seite des Gangs flüsterte nicht länger. Jetzt war er richtig sauer.

Kate senkte ihre Stimme. »Sie sprachen über *euch!* Über dich und Erik!«

Anders stöhnte, kroch in seinen Sitz und schloss die Augen. Kate sah Erik an und hoffte, wenigstens er würde ihr glauben.

Stattdessen fragte Erik sie: »Kate, bist du dir sicher, dass du das nicht geträumt hast? Hast du vielleicht einen Albtraum gehabt?«

Kate schüttelte den Kopf. Sie war so sauer, dass sie nichts sagen konnte.

Kurz darauf lehnte sich Erik wieder gegen das Fenster und schlief bald ein.

Kate starrte die beiden Jungen an und wollte nicht glauben, dass sie wieder einschlafen konnten. *Nicht zu fassen. Aber ich werde es ihnen schon zeigen!*

Kate versuchte sich an jedes Wort zu erinnern, das sie gehört hatte. *Wie können diese Leute uns benutzen, um einen Schatz zu finden?*

Übel gelaunt warf Kate ihren langen Zopf über ihre Schulter und stand auf. Sie ging noch einmal durch den Waggon. Der Mann mit den wütenden Augen war nicht mehr da.

Ich werde das im Auge behalten, sagte Kate sich, als sie zu ihrem Platz zurückkehrte. *Wenn wir in Red Jacket ankommen, werde ich darauf achten, ob etwas Seltsames vor sich geht.*

Aber Kate mochte das unguete Gefühl in ihrer Magengegend nicht. Es hatte nichts damit zu tun, dass sie ihre Cousine Megan treffen würde.